

TEMPELHOF - SCHÖNEBERG

KLEINE SCHWARZ-GRÜNE SENSATION

Eine schwarz-grüne Kooperation war bislang in Berlin ausgeschlossen, nur bei der Wahl des Bezirksbürgermeisters von Mit-

te, Joachim Zeller, gab es in den vergangenen Jahren eine Zählgemeinschaft von CDU und Grünen. Nun aber haben sich die beiden Parteien in Tempelhof-Schöneberg gemeinsam auf einen Bezirkshaushalt verständigt, um weitere Kürzungen bei Jugend-, Straßenbauprojekten oder Bildungseinrichtungen abzuwehren. Zum Ärger der SPD. Die hatte mit den Grünen seit der Wahl im Oktober 2001 eine Zählgemeinschaft. Mit ihrem Fraktionsvorsitzenden Wolfgang

Erichson haben die Grünen nun diese Quasi-Koalition verlassen und sich mit der CDU verbündet. In Tempelhof-Schöneberg ist CDU-Generalsekretär Gerhard Lawrentz als Baustadtrat einer der führenden Unionspolitiker. Er hat aus seiner Meinung, dass die Union sich nach neuen Partnern umschauen müsse, noch nie einen Hehl gemacht. Weil die SPD bezirkliche Interessen hinten anstellen wollte, kam es zur Verständigung zwischen Union und Grünen, die Bezirksverordnetenversammlung entschied mit einer neuen Mehrheit. „CDU und Grüne stehen dazu“, sagten Gerhard Lawrentz und die Grünen-Landesvorsitzende Almut Tharan

übereinstimmend. Tharan ist mit der Entscheidung der grünen Bezirkspolitiker voll einverstanden. „Es ist schon eine Sensation“, sagte die Grünen-Politikerin. Wenn die Grünen ihre Forderungen durchsetzen könnten, dann müsse dies auch mit Hilfe der Berliner CDU möglich sein. „Wir sind eine unabhängige Partei“, sagte Tharan. Die Entscheidung in Tempelhof-Schöneberg hat auch für Gerhard Lawrentz „symbolische Kraft“. Zwar sei damit keine Koalition geschlossen worden, aber beide Seiten hätten dies als Signal verstanden. Bislang könne sich nur die SPD aussuchen, mit wem sie zusammenarbeiten beziehungsweise koalieren wolle.



Gerhard Lawrentz

Aufschlag für eine lebendige Nutzung



Mit Serve, Skyballs und Monsterblocks (auf deutsch: Aufschlag, hohen Bällen und perfekter Abwehr) zeigt die Berliner CDU vollen Einsatz für eine lebendige Nutzung des ehemaligen Stadions der Weltjugend in Mitte.

Mit spielstarker Präsenz des Bezirksbürgermeisters von Mitte, Joachim Zeller, wurde kürzlich auf den Beach-Volleyball-Plätzen der erste *Konradsbecher* der CDU Mitte ausgetragen.

Die sportliche Betätigung hat ei-

nen politischen Hintergrund: Das Gelände des ehemaligen Stadions der Weltjugend wird als Standort für die Ansiedlung des Bundesnachrichtendienstes (BND) diskutiert. Die Berliner CDU begrüßt den Umzug des BND nach Berlin ohne Einschränkung. Der Senat ist zugleich gefordert, mit Nachdruck die Suche nach einem geeigneten Standort zu unterstützen. „Die Ansiedlung des BND würde die Gründung einer Enklave, einer Stadt in der Stadt, bedeuten. Die Konsequenzen dieser Abschirmung von der Umwelt, sind in Pullach sehr gut zu besichtigen - eine mehrere Kilometer lange ge-

schlossene Mauer“, warnt auch Stephan Tromp, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Kreisvorsitzender der CDU Berlin-Mitte. Alle Beteiligten am Verfahren seien dringend aufgefordert, sich vor Ort in Pullach ein Bild zu machen, bevor die Diskussion weiter geführt wird.

Der Bezirk Mitte sei aus Sicht der CDU an dieser Nahtstelle zwischen Wedding und Mitte dringend auf städtebaulich verbindende Elemente angewiesen. Der Erfolg der improvisierten Sportstätten belegen die Nachfrage für eine lebendige Nutzung dieser Fläche. (J. Karenfort/M. Hardt)

EINE WOCHE AUF STAATSKOSTEN:

Fiesta Mexicana für nix!

Warum in die Ferne schweifen, denn das wirklich Wichtige liegt so nah? Diese und andere Fragen muss sich der Regierende Bürgermeister Wowereit anlässlich seiner einwöchigen Mexico-Reise gefallen lassen. Dabei geht es überhaupt nicht darum, dass kleingeistige Berliner dem Regierenden die Übersee-Reise nicht gönnten. Manch SPD-lastige Kommentatoren würden das wohl gerne so interpretiert haben. Es geht vielmehr darum, wie der gewählte Regierungschef einer notleidenden Stadt seine politischen Prioritäten setzt. Sieben Monate vor der EU-Osterweiterung hätte Wowereit in Polen, Tschechien, Ungarn oder den baltischen Staaten die Klirren putzen müssen, um Berlin als wirtschaftliche Drehscheibe zu Osteuropa anzubieten. Statt dessen Fiesta Mexicana. Peinliches Reise-Tagebuch und Puppenspieler-Bilder, statt konkreter Verein-

barungen zu wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit mit den unmittelbaren Nachbarstaaten und Partnerstädten östlich von Oder und Neiße. Hat der Mann den Ernst der Lage nicht erkannt? Und die paar verbliebenen Chancen für Berlin schon gar nicht? Wenn Sie, Herr Wowereit, Ihren



Job bis Mitte 2004 so machen, dass Berlin in den östlichen Beitrittsländern als Standort ernst genommen wird, dann haben sie sich wieder eine Molle verdient - allerdings Pilsener Urquell statt Corona, Hossa!

UN-SICHERHEITSRAT

Ständiger Sitz für EU

Für eine sichtbare Präsenz der Europäischen Union bei den Vereinten Nationen hat sich der Berliner Europaabgeordnete Ingo Schmitt (CDU) ausgesprochen. „Durch die eigene Rechtspersönlichkeit der EU soll die bisher von Kommission, Rat und der jeweiligen Präsidentschaft wahrgenommene Präsenz der EU bei den Verein-

Abstimmung zwischen den Mitgliedern der Europäischen Union bei den Vereinten Nationen aus. Dabei sollte die Zusammenarbeit

geordnete eine Jahresdebatte des Europäischen Parlaments zu den Aktivitäten der Vereinten Nationen und den Beziehungen zwischen der EU und UN. Auch sollten finanzielle Beiträge der EU für die Vereinten Nationen in einem UN-Haushaltskapitel gebündelt werden, um dem signifikanten Beitrag auch eine angemessene haushaltspolitische Priorität zu verleihen und dieses finanzielle Engagement transparenter zu machen.“



Ingo Schmitt im Kreise der Jungen Union

mit den Vereinten Nationen neben der Entwicklungspolitik auch Konfliktprävention und Krisenmanagement, den Kampf gegen den internationalen Terrorismus umfassen.

Im Hinblick auf das Europäische Parlament fordert der Europaab-

Abschließend erklärte Schmitt, es sei an der Zeit, der Europäischen Union einen Ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat zu geben, um die aktuelle weltpolitische Lage in diesem wichtigen Gremium besser wiederzugeben.

Gewinner



Via Bildzeitung wissen wir jetzt wie Wowereit über mexikanisches Bier, Tokusköpfe, Eukalyptus-Bäume und viel wichtiger über die Freigabe von Haschisch denkt. Wenigstens die letzte Einsicht hätte er und damit

der Berliner Steuerzahler auch bei einem heimischen Pils günstiger haben können. (dr)

Verlierer



Feste feiern und fest Arbeiten sind zweierlei. Statt der Fiesta Mexicana und einem Corona hätte der Regierende Bürgermeister sich besser ein Pilsener Urquell und damit einen Besuch bei unseren öst-

lichen Nachbarn gegönnt. Anders als Mexiko werden die nämlich in einem halben Jahr der EU beitreten. (dr)